

lie (dem Geschlecht = dor) *Imri*, aus der dann auch Kajapha hervorging (Neh 3,2). Es bleibt also noch viel Arbeit (vgl. Ronny Reich, *Ancient Jerusalem Revealed*, IEJ 2000, S. 223 ff. und große Bibliografie).

Leider stammt das Ossuarium der „*Miriam, Tochter des Jeschua*“ aus einer Raubgrabung und der Fundzusammenhang ist damit wohl zerstört, – wenn nicht die Räuber doch noch die Fundkammer zeigen, was eher unwahrscheinlich ist. Drei Jahre hat es darum gebraucht, zunächst die Echtheit der Inschrift zu verifizieren, die auch nachträglich hätte aufgebracht werden können. Zwei Fachleute von den Universitäten Tel Aviv und Bar Ilan arbeiten an dem Stück. Wir sind gespannt, was sich noch ergeben wird.

Rolf-Christian Goethert

Ad multos annos

Prälat Dr. Georg Hüssler zum 90. Geburtstag

Zum 90. Geburtstag von Prälat Dr. Georg Hüssler am 7. Juli 2011 fand in der Mutterhauskirche der Vinzentinerinnen in Freiburg der Festgottesdienst statt. Hauptzelebrant war der Erzbischof von Freiburg und Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz Robert Zollitsch, die Konzelebranten waren der Jubilar, seine Nachfolger im Amt, der ehemalige Caritaspräsident Hellmut Puschmann sowie der derzeitige Caritaspräsident Dr. Peter Neher, dazu Prof. em. Peter Hünemann, Tübingen, und der Diözesanvorsitzende des Caritasverbands in der Erzdiözese Freiburg Msgr. Bernhard Appel. Neben den Gemeindegesängen, begleitet von Orgel und Saxophon, trug auch ein Chor von Pensionären der Caritas zum Festgottesdienst bei. In seiner Predigt würdigte Erzbischof Zollitsch das Lebenswerk von Georg Hüssler und dankte ihm aus-

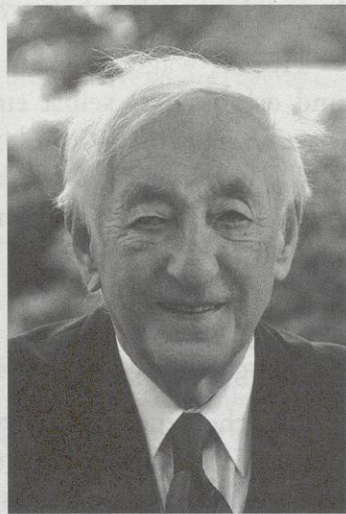


Foto: Ingo Schneider/
Badische Zeitung.

drücklich dafür, dass er stets und bei allem Tun dem einzelnen Menschen begegnete und somit die Zuwendung Gottes zu den Menschen getragen habe.

Beim anschließenden Festakt im Lorenz-Werthmann-Haus in der Karlstraße 40 fasste der Saal kaum die vielen Menschen, die sich eingefunden hatten, um zu gratulieren. Sie sangen das Lied: „Viel Glück und viel Segen ...“ Caritaspräsident Neher skizzierte den Lebensweg des Jubilars. Nach seiner Jugendzeit in Einöd (Saarland) und im Elsass studierte Hüssler zunächst Medizin, im Zweiten Weltkrieg entkam er aus der Gefangenschaft, indem er sich in den Vatikan rettete. Hüssler blieb dann in Rom, studierte am Germanicum weiter und schloss das theologische Studium mit der Promotion und der Priesterweihe ab. Nach einer Tätigkeit als Kaplan in Mannheim wurde Hüssler 1965 zum Deutschen Caritasverband nach Freiburg berufen und übernahm 1967 das Amt des Generalsekretärs und 1969 die Präsidentschaft. Hinzu kam seine Berufung 1975 an die Spitze von Caritas Internationalis mit Sitz in Rom. 1991 schied Hüssler aus dem Amt.

Die Festrede, gehalten von Professor Hünemann, zeigte, welche Neuerungen und Umwälzungen in den Jahrzehnten des ausgehenden 20. Jh. vom Deutschen Caritasverband, dem größten Wohlfahrtsverband mit rund einer halben Million Beschäftigten, bewältigt werden mussten.

Hüssler wagte unerschrocken, sich auf gefährliches Terrain zu begeben und erfuhr, dass selbst ein kommunistisches Regime in der Person des Staatschefs Ho Chi Minh in Nordvietnam 1967 ihn empfing und bereitwillig die Hilfe der Caritas annahm, indem dort u. a. ein Krankenhausbau finanziert wurde. Gleichmaßen wie in den Brennpunkten in Fernost waren Hüsslers Bemühungen auf Mittel- und Südamerika sowie Afrika gerichtet, wobei man bedenken muss, dass es sich nicht immer um christliche Weltregionen handelte. Die örtlichen Caritas-Stellen wurden in ihrer Vermittlungsarbeit gestärkt – dies konnte nur eine starke Zentrale leisten.

Entscheidende Strukturveränderungen standen auch an gegenüber staatlichen Entwicklungsdiensten und anderen Hilfsorganisationen, um die weltweiten Einsätze zu koordinieren.

Die Glückwünsche der Stadt Freiburg überbrachte deren Oberbürgermeister Dieter Salomon in launiger Weise. Die herzlichen Beziehungen zwischen dem Ehrenbürger Hüssler und dem Stadtoberhaupt zeigten sich bei jeder Begegnung, die Salomon schilderte. Der Oberbürgermeister wies dar-

auf hin, dass inzwischen eine Bürgerbefragung stattgefunden hatte, bei der die bekannteste Persönlichkeit Freiburgs ermittelt werden sollte. Es waren nicht die Größen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, die das Rennen machten, sondern die Ehrenbürgerin und Judenretterin Dr. Gertrud Luckner, einst Angestellte des Deutschen Caritasverbands und von Hüssler hochverehrte Gründerin des Freiburger Rundbriefs, wurde als bekannteste Freiburgerin erwählt.

Mit den Glückwünschen des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg Winfried Kretschmann und dem kurzen Dankeswort des Jubilars ging die Feier zu Ende, nicht ohne dass Hüssler, der sich einzelne Namen zu nennen versagen musste, doch Frau Maria Engesser dankte. Sie hat ihm über 50 Jahre lang den Haushalt geführt.

Auch der Freiburger Rundbrief gratulierte seinem stellvertretenden Vorsitzenden Prälat Hüssler.

Alwin Renker

Notizen

In den Niederlanden wird jedes Jahr am 4. und 5. Mai der Toten des Zweiten Weltkriegs gedacht und die Befreiung gefeiert. Zum diesjährigen Gedenken (2011) hat *Frits Rijksbaron* in Amsterdam eine Aktion initiiert, die an die einstigen jüdischen Bewohner (bis zur Deportation bis zu 10 % der Bevölkerung) erinnert. Die Bewohner einstmals jüdischer Häuser waren über die lokale Tageszeitung *Het Parool*, die 1940 als illegale Widerstandszeitung gegründet wurde, ermutigt worden, DIN-A-3-große Poster anzubringen mit der Aufschrift: „**1 von den 21 662 Häusern – wo Juden wohnten, die im Zweiten Weltkrieg ermordet wurden.**“ Ebenfalls beteiligt an der Aktion war das Jüdisch-Historische Museum mit seiner Webseite www.joods-monument.nl. Von den jüdischen Gemein-

den wurde die Initiative generell begrüßt.

In dem deutschen **Vernichtungslager Sobibór** im östlichen Polen kamen 250 000 Menschen zu Tode. Nach einem Bericht von Martin Krauß in der Wochenzeitung „Jüdische Allgemeine“ vom 5. Mai 2011 hat die Gedenkstätte „enorme Finanzprobleme. Mitarbeiter und Verwaltung des früheren Vernichtungslagers können nicht mehr bezahlt werden.“ Deutschland dagegen beteiligt sich finanziell nur an der Erhaltung der Gedenkstätte Auschwitz. Majdanek, Treblinka, Sobibór und alle anderen ehemaligen Vernichtungslager auf polnischem Gebiet werden von Polen finanziert. Die Verantwortlichen der Gedenkstätte Sobibór fordern daher, dass sich die Bundesregierung als Rechtsnachfolger des